



Lisas schleierhafte Reise

Eine 16-Jährige wollte nach Syrien zu ihrem Mann. Nun ist sie Witwe und steht als IS-Terroristin vor Gericht

PROZESSBERICHT: FRANZISKA TSCHINDERLE

Auf der Anklagebank im Landesgericht Wien, Saal 303, sitzt eine Witwe. Sie ist erst 16 Jahre alt und heißt Lisa R. Sie trägt einen braunen Tschador und versteckt ihr Gesicht hinter einer Mappe. Vermummte Sicherheitsmänner führten sie in den Saal.

Wie alle Jugendlichen in ihrem Alter ist sie auf der Suche: nach Identität, Gleichgesinnten und einem Ort des Zusammenhaltes. Und wie die meisten Mädchen in ihrem Alter hat sie auch Streit mit ihrer Mutter. Andere bekommen Hausarrest, Lisa aber nahm die Mutter den Pass weg.

Wäre das nicht passiert, wäre ihr Plan vielleicht doch aufgegangen. Der sah so aus: im Linienbus nach Istanbul und dann mit einem Kontaktmann namens „Abu Luqman“ weiter in das Herrschaftsgebiet des Islamischen Staates. Dort, wo ihr Mann unter neuem Namen zum Gotteskämpfer geworden war. Dort, wo ihr Mann vor wenigen Wochen bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen war.

Es sind vor allem junge Männer, die sich dieser Tage dem sogenannten Islamischen Staat anschließen, einer Terrororganisation, die im Nahen Osten ein Kalifat ausgerufen hat.

Neben den zwei bosnischstämmigen Teenagermädchen aus Wien, die 2014 auf eigene Faust in den sogenannten heiligen Krieg in Syrien zogen, soll laut der Organisation Verein Sozialer Zusammenhalt eine weitere Handvoll Frauen aus Österreich nach Syrien aufgebrochen sein.

Es ist schwer zu sagen, wann die Geschichte von Lisa R. beginnt. Vielleicht als die Wienerin ohne Migrationshintergrund im September 2014 zum Islam konvertiert. Vielleicht in einem Jugendzentrum im 20. Bezirk, wo sie den um zwei Jahre älteren Jusup D. kennenlernt.

Wie ist es im Kalifat bis auf wunderschön?

Mich interessiert das extrem!

Lisa R.

Sicher ist, wann ihre Geschichte die alles entscheidende Wende nimmt. Am Montag, dem 8. Dezember 2014, lassen sich Jusup und Lisa nach islamischem Ritus trauen – wo genau, ist unklar. Die einzige weitere anwesende Person ist ein arabischstämmiger Wali, ein islamischer Heiratsvormund. Anstatt eines Ringes bekommt Lisa 150 Euro Brautgabe von Jusup, sagt Lisas Anwalt Wolfgang Blaschitz.

Ihre Mutter wird erst von der Heirat erfahren, als die Polizei das Mädchen am 25. Februar dieses Jahres in der Leopoldstadt festnimmt und in U-Haft steckt. An diesem Tag wird aus einer pubertierenden 16-Jährigen eine mutmaßliche Terroristin.

Als „Kurzschlussreaktion“ beschreibt Anwalt Blaschitz das, was das Mädchen vorgehabt haben soll. Andere nennen es Provokation der Mutter. Was seine Mandantin angeblich vorhatte, sei laut Blaschitz nicht mehr als „jugendlicher Leichtsinn“ gewesen.

Im Gerichtssaal verzieht Lisa R. keine Miene. Man ist sich nicht sicher, ob dieser Leichtsinn nicht irgendwann doch in eine Gefahrensituation gekippt wäre. Denn Lisa R. war fest entschlossen. Die Sorge, Jusup könnte eine andere Frau geheiratet haben, paarte sich mit der Sehnsucht nach einem Ort, an dem sie Schleier tragen kann, ohne beschimpft zu werden. „Es ist nicht schön, wenn man hier verschleiert aus dem Haus geht. Dort wären alle wie ich gewesen“, erklärt sie dem Richter.

Über die Handy-App „Telegram“ nimmt sie Kontakt zu einem Burschen namens Oliver N. auf. Dieser hält sich zu jener Zeit im vom IS kontrollierten Territorium auf. Sie erkundigt sich über den Alltag von Frauen, die im Dschihad in Syrien leben, und tippt am 14. Dezember in ihr Mobiltelefon: „Wie ist es dort bis auf wunderschön? Mich in-

teressiert das extrem!“ Oliver N. ist heute der einzige geladene Zeuge. Und er verweigert die Aussage. Vor zwei Monaten holte ihn sein Vater persönlich aus dem Kriegsgebiet. Das sei ein „Hochrisikounternehmen, das damit enden kann, dass beide verloren gehen“, meint Thomas Schmidinger vom Verein Sozialer Zusammenhalt. Das ist eine NGO, die Familien betreut, deren Kinder sich radikalisiert haben oder bereits abgängig sind. Lisa R. vertraute sich keinen Sozialarbeitern an, sondern zwei Menschen: Jusups Mutter und seinem besten Freund Nuri A.

Der 18-jährige Nuri A. sitzt im weißen Hemd und Jeans neben Lisa R. auf der Anklagebank. Er hat sein Gesicht in den Händen vergraben. Auch ihm wird vorgeworfen, in den Dschihad ziehen zu wollen. Mit dem damals noch in Wien lebenden Jusup D. habe er sich eine Schirmkappe mit dem IS-Logo gekauft und mehrfach eine Moschee aufgesucht, in der damals der als IS-Sympathisant geltende Mirsad Omerović predigte.

Die Frage, was er unter dem sogenannten Islamischen Staat verstehe, möchte Nuri A. nicht beantworten. Ebenso wenig, warum er mit seinem Freund Jusup nach dessen Abreise in Kontakt blieb. Die Staatsanwaltschaft wirft Nuri A. nun vor, Lisa R. in ihrem Vorhaben organisatorisch unterstützt zu haben. 315 Euro hatte sie gespart, ein Busticket wurde jedoch nie gekauft.

2015 ist das Jahr der „Dschihadisten“-Prozesse in Österreich. Die Justiz, Politik und Gesellschaft werden sich fragen müssen, was eigentlich unter einem Terroristen zu verstehen ist. Ein vernarrtes Mädchen, das aus Liebe zu ihrem Ehemann in den Dschihad ziehen möchte, ist es offenbar nicht. Denn Lisa R. und Nuri A. wurden „im Zweifel“ freigesprochen.

ILLUSTRATION:
P. M. HOFFMANN